

Elfriede Ledig (Hrsg.): *Der Stummfilm – Konstruktion und Rekonstruktion*. – München: Verlagsgemeinschaft Schaudig, Bauer, Ledig 1988 (= Diskurs Film. Münchner Beiträge zur Filmphilologie, Bd. 2), 229 Seiten mit Abb.

Mit strukturalistischen Arbeiten zur Filmphilologie habe ich Schwierigkeiten. Ein Aufsatz über Bedeutungspotentiale visueller Zeichen am Beispiel von »Menschen am Sonntag« entpuppt sich als ein unglaublich schwerfälliges Sezieren einzelner Sequenzen, eine Operation, die angeblich für den heutigen Zuschauer (wer ist das?) unverständliche Bildmotive (alias Zeichen) decodiert; so wird aus einer Maus ein Elefant. Die Sequenz, die insgesamt zwei bis drei Minuten lang Denkmale aus der Siegesallee zeigt, wird als »zyklisch strukturierter historiographischer Diskurs« interpretiert oder aber, anders ausgedrückt, die »einzelnen referenzialisierenden Zeichen und die von ihnen eröffneten Isotopen innerhalb der Denkmalssequenz (sind) in einer Beziehung linearer Reihenfolge organisiert, die jedoch in eine zyklische Struktur eingebettet ist«.

Es tut weh, solches Wissenschaftschinesisch über die herrlich frische Semidokumentation der »Menschen am Sonntag« ausgeschüttet zu sehen. Ich gebe zu, nicht ohne Voreingenommenheit diesen Aufsatz herausgegriffen zu haben, bei dem sprachlicher Aufwand und Ergebnis in einem besonderen Mißverhältnis stehen. Sehr viel ergiebiger sind andere Beiträge im vorliegenden Buch, beispielsweise ein Beitrag über Farbe im Stummfilm (man lese ihn zusammen mit dem breiten und zugleich detaillierten Überblick von Koshofer in einer Veröffentlichung der Stiftung Deutsche Kinemathek zur Berlinale 1988) sowie eine liebevolle Untersuchung eines Fragments einer Verfilmung der »Ratten«. Herbert Birets Aufsatz über die statistische Analyse von Stummfilmen liefert u. a. Überlegungen über die Altersbestimmung von undatierten Stummfilmen anhand der Länge von Einstellungen. Ebenso beschäftigt er sich mit der Frage, was die Formel

»schnell geschnitten« eigentlich bedeutet. Anregend ist außerdem der sehr lesbar geschriebene Aufsatz von Werner Sudendorf über Rekonstruktion oder Restauration alter Filme. Sudendorf beschäftigt sich mit der frommen Lüge von der Rekonstruktion und der inflationären Verwendung dieses Begriffs, überdies bezogen auf Perlen der Filmkunst, was zugleich zu einer publizistischen Vernachlässigung der laufenden Restaurationsarbeiten an weniger prominenten Titeln der alten Filmproduktion führt. Höchst anschaulich ist auch ein knapper Beitrag von Enno Patalas über die Wiederherstellungsversuche einer verlorengegangenen Sequenz aus »Metropolis«. Eine kurze Übersicht über die Bestände der deutschsprachigen Filmarchive beschließt die Veröffentlichung, die Zeugnis ablegt von interessanten Einzelstudien in einem Bereich des Films, dem eigentlich erst seit 10 oder 15 Jahren das wissenschaftliche Interesse in der Bundesrepublik Deutschland gilt.

ULRICH VON THÜNA, Bonn

*Bibliographie der Filmbibliographien*. Zusammengestellt und herausgegeben von Hans Jürgen Wulff unter Mitarbeit von Karl-Dietmar Möller und Jan-Christopher Horak. Mit einer Bibliographie der slawischen Filmbibliographien, zusammengestellt von Andrzej Gwozdz und Anna Wastkowska. – München, New York, London und Paris: K. G. Saur 1987, XXIX, 326 Seiten.

Eine Bibliographie der Bibliographien ist eine zweiseitige Angelegenheit. Wer Literatur zu einem bestimmten Sachthema sucht, greift nur ungerne zu einem Verzeichnis, das ihm – nach längerem, vielleicht mühsamem Orientieren und Auffinden am Ziel angelangt – sagt, wo man an anderer Stelle nachschlagen soll, um endlich den Titelnachweis zu erlangen, den man benötigt. Kurzum: Verzeichnisse dieser Art erscheinen dem Benutzer als Umweg, weil sie den direkten